

Anstoßen - Absetzen - Trinken ...

In Bayern (und nur in Bayern) ist es Brauch und Sitte, den Maßkrug nach dem Anstoßen erstmal wieder abzusetzen. Warum bloß dieser umständliche Dreiaakter, grübelt Jürgen Knopp von der Staats-Zeitung und erhofft von Klassiker-Koch Dominik Sedlmeir die weißblaue Lösung des goldbraunen Phänomens.

JK:

Lieber Dominik, die Frage der

Woche bezieht sich diesmal aufs Biertrinken. Genauer gesagt auf eine sonderbare Anstoßgewohnheiten bei euch in Bayern. Also, dass man mit Weißbier unten anstößt, wo das Glas dicker ist, das hat sich ja schon rumgesprochen bis hoch zu uns nach Berlin. Ihr seid ja ein Kraftstamm und langt immer odentlich hin. Und das Weißbierglas ist ja oben so dünn wie ein Unterrock, so dass Kameradschaftsbezeugungen dort fast zwangsläufig mit Glasbruch enden.

Aber wie ist das nun mit der Maß, der stabilen? Da soll es bei euch also Tradition sein, lese ich, dass die Biertrinker nach dem Anstoßen den Maßkrug noch einmal auf der Tischplatte zwischenparken vor dem eigentlichen Trinkakt. Im Internet findet man immerhin eine eigene Seite speziell zu dieser Frage, über 20 000 Bierfreunde haben sie schon besucht und verschiedene Theorien dagelassen. Des Pudels Kern scheint sie aber noch nicht wirklich ergründet zu haben, die private Bierwissenschaft, und selbst der deutsche Brauerbund zuckt bloß mit den Schultern. Drum bitt' ich Dich, Dominik, in Deinen Eigenschaften als Bayer, Münchner und Biertrinker: Lass uns nicht dumm sterben und erklär' uns die Sache.

DS: Also das mit dem Anstoßen ist folgendermaßen. Es gibt 2 Theorien: eine logische und eine richtige.

Zuerst die logische: Ursprünglich gab's in Bayern nur Maßen (*Einlitergläser - DS*). Bestellte mal also ein Bier- bekam man eine Maß. Daher auch der bayerische Ausdruck für ein 0,5 Bier - eine Halbe. Da ja nun diese Glaskrüge oder Keferloher (Steingut) relativ schwer sind und die Bayern seit jeher ein trinkfreudiges Volk waren, passierte es im Suri (*im Rausch - d. Red.*) beim Anstoßen schon mal, dass der eine dem Gegenüber den Krug gegen die Zähne und diese teils auch aus haute, weil er in der Runde zu spät dran war.

Das passiert heute übrigens immer noch ganz gern auf der Wies'n (*Oktoberfest - d. Red.*) hauptsächlich im Hofbräu-Zelt wo sich die Aussies (*die hochgeschätzten Besucher vom australischen Kontinent - d. Red.*) und Konsorten rumtreiben. Um also Verletzungen zu vermeiden, ging man dazu über, vor dem eigentlichen Trinkakt eine Pause einzulegen und den Krug nochmal abzusetzen.

Allerdings glaube ich persönlich ja,



„Auf den König!“ - Prost!

dass das eine Erfindung der PR-Abteilung der bayerisch-preußischen Versöhnungsinitiative e.V. (*erfunden, gibt's natürlich nicht - DS*) ist.

Der wahre Grund sind die seit jeher bestehenden Ressentiments der Bayern gegenüber den Preiss'n (*„Mir mengers hoid net“*). Die überschwemmen uns ja nun seit bald Jahrhunderten und bleiben trotz aller Beteuerungen, wie klein und speissig und Gott was weiss ich noch alles Bayern ist, alle da. Da man als Bayer mit so jemandem ja eigentlich nicht anstoßen kann und will, man ja aber auch kein Unmensch ist, neutralisiert man das Anstoßen mit dem Absetzen, was so viel bedeutet wie: „Auf den König!“, und der ist oder war ja nun mal Bayer. So sind alle zufrieden mehr oder weniger.

Also Jürgen,
„Auf den
König!“



Biersuppe - nach Urgroßmutter

- 1 l Bier
- 1 l Wasser
- 2 EL Mehl
- 3 Eier
- 130 g Zucker
- 2 Zitronenscheiben - ungespritzt-
- 1/2 Stange Zimt
- 1 Milchbrötchen
- 30 g Butter

Zubereitung: Bier, Wasser, Eier, Zucker, Zitrone und Zimt in einer Kasserolle unter ständigem Schlagen mit einem Schneebesen erhitzen, Mehl mit einer Tasse voll Wasser glatt anrühren, hinzufügen und kurz bis zum Kochen bringen.

Tipp:

Nur soviel hinzufügen bis die Suppe etwas gebunden ist. Brötchen in kleine Würfel schneiden, in 30 g Butter hellgelb rösten und mit der Suppe servieren.

Bild rechts:

Kühl und blond ist eine Kombination, die auch Bundeskanzler Gerhard Schröder nicht verschmäht. Foto: Maurizio Gambarini



„Nachschlag“ von JK: Ein gewisser „Papakiesel“ bietet im Internet auch eine schöne Erklärung an: Durch diesen Brauch halte man vor dem Trinken kurz inne, um Gott dafür zu danken, „dass man dieses herrliche Bier trinken“ dürfe.

Bild unten: Schwarzwaldmädel Simone, Oyuntuya, Juliane und der Hornberger Schützenkönig Eberhard (v.r.) heben die Maß zum Trunke. (Archivbild v. Bierfestival am 27.7.2004 in Berlin).



Foto:
Andreas
Altwein

Internet-Tip:
www.germancorner.com/recipes/
www.klassikerkochen.de